

Obama punktet im Debatten-Finale

Heidelberger Amerika-Experte sieht aber auch Romney auf gutem Weg – Rennen bleibt weiter offen

Von Christian Altmeier

Heidelberg/Boca Raton. US-Präsident Barack Obama konnte zum Abschluss der TV-Duelle mit seinem republikanischen Herausforderer Mitt Romney noch einmal punkten. Umfragen bescheinigten dem Amtsinhaber in der dritten und letzten Debatte, die sich um die Außenpolitik drehte, einen klaren Sieg. Aber auch Romney zog sich achtbar aus der Affäre.

Obama zeigte sich wie schon in der zweiten Debatte angriffslustig und brandmarkte seinen Kontrahenten von Anfang an als außenpolitischen Neuling, dem das Gespür für die Themen fehle. „Jedes Mal, wenn Sie eine Meinung geäußert haben, lagen Sie falsch“, warf Obama Romney vor.

Der Republikaner gab sich unterdessen staatsmännisch und milderte frühere Positionen ab. „Für Romney ging es gar nicht unbedingt darum, die Debatte zu gewinnen, sondern zu zeigen, dass er ein vertrauenswürdiger Oberbefehlshaber wäre“, sagte der Heidelberger Amerika-Experte Martin Thunert gegenüber der RNZ. So sagte Romney mehrfach: „Sie haben Recht, Herr Präsident“. Der Herausforderer warf Obama allerdings vor, das Ansehen der USA als Führungsmacht in der Welt vermindert zu haben und zu weich zu sein – etwa gegenüber Russland, China oder dem Iran. Über weite Strecken waren jedoch kaum inhaltliche Unterschiede erkennbar.

Dementsprechend bleibt das Rennen ums Weiße Haus weiter offen. „Die Dy-

namik zugunsten von Romney, die nach der ersten Debatte eingesetzt hat, hat sich nach der zweiten Debatte nicht abgeschwächt und ich denke, das wird auch diesmal nicht der Fall sein“, so Thunert. Für Romney sei der Weg zur Mehrheit allerdings immer noch „etwas steiler“, weil die mehrheitlich republikanischen Staaten weniger Wahlmänner stellten, erläuterte der Wissenschaftler vom Heidelberg Center for American Studies.

Der Wahlkampf konzentriert sich in den verbleibenden zwei Wochen nun auf die wenigen „swing states“, die am 6. November den Ausschlag geben werden. Nach Schätzungen könnte es letztlich auf 900 000 Stimmen in den heiß umkämpften Bundesstaaten wie etwa Ohio und Florida ankommen. > Interview S. 19